

Das Tageblatt

267



für Frankenberg
und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Plöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen-
Anzeigers (gegr. 1843). Verlag: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto:
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Nr. 207

Sonnabend/Sonntag, 4./5. September 1943

102. Jahrgang

Wehrertüchtigung — die Vorstufe des Soldaten

Von Generalmajor v. RICHENPATER,
Chef des Generalstabes des Gen. Stab. IV W.R.

Der Krieg, den unser Volk für die Erhaltung und
Erweiterung seiner Freiheit, darüber hinaus für die Zu-
kunft Europas zu führen hat, fordert von jedem ein-
zelnen ein Höchstmaß an Einsatz und Leistung, die er
unter Anspannung seiner ganzen Kraft, seines
ganzen Könnens und nur in unbedingtem Glauben
an den Sieg und mit dem unbedingten Willen zum
Sieg erfüllen kann. Der Soldat an der Front, der
den Kampf mit der Waffe führt, sieht sich vornehm-
lich im Osten einem verschlagenen und fanatischen
Feind gegenüber, dem Menschen- und Materialverlusten
in reichem Maße zur Verfügung stehen. Auf diesen
Kampf muß der junge Soldat in seiner Haltung
eingestellt, für ihn ausgebildet und erzogen werden.
Den Fanatismus des Sowjetmenschen muß er durch
den fanatischen Glauben überwinden, der aus der
nationalsozialistischen Grundhaltung erwächst, und der
ihm die feilsche Stärke gibt, auch ausbleibendes Ge-
schicklagen zu meistern oder bis zum letzten durch-
zuhalten. Die verschlagene Kampfart des Feindes muß
er im Vertrauen auf seine Überlegenheit durch größeres
Können und geschicktere Kampfführung zum Scheitern
bringen, auch dann, wenn er im Kampf Mann gegen
Mann allein auf sich gestellt ist oder in Zügen kommt,
die selbständige Entschlüsse und rasche Tat fordern.
Diese hohen Anforderungen, die der Krieg heute an
den jungen deutschen Soldaten stellt, der erstmals ins
Feld geht, bedingen eine intensive Erziehung und
Bildung des Charakters, des Geistes und des Kör-
pers. Für diese Erziehung ist der Wehrmacht, der
durch die Kriegsverhältnisse im Gegensatz zum Fein-
den nur eine kurze Ausbildungszeit zur Verfügung
steht, ein Helfer in der Hitler-Jugend entstanden.

In den Jahren, in denen der deutsche Junge der
HJ angehört, lernt er nicht nur seine politische
Richtung, sondern gibt ihm durch die vorwiegend
körperliche Wehrertüchtigung in systematischem Aufbau
eine Körperkultur und geistigen Voraussetzungen mit,
auf denen die Wehrmacht aufbauend den Kampferfolg
ausbilden kann, der den hohen Anforderungen des
Krieges genügt. Diese von der HJ geleistete
normale Erziehung findet durch die Wehrmacht
volle Anerkennung.

Den Höhepunkt und Abschluß bildet die vorwiegend
körperliche Wehrertüchtigung nach dem Willen des Füh-
rers in den Wehrerziehungslagern der HJ. Hier
wird der jeweils älteste Jahrgang in Ergänzung der
Erziehung und Ausbildung in den HJ-Einheiten in
breitendsten Lehrgängen nach einmal zusammenfassend
im Geländedienst und im Schießen ausgebildet. Die
Ausbildungslager sind die Lehrgänge für die Lehrgänge
zusammenfassend für die Lehrgänge sind im engen
Zusammenwirken zwischen HJ und den drei Wehr-
machtteilen, besonders dem Heere, angeordnet. Die Füh-
rer der Lager sind hauptamtliche HJ-Führer, die
fast ausnahmslos als Offiziere an der Front gekämpft
haben, die Ausbilder fronterfahrene und für die jün-
geren Wehrerziehungslager besonders geeignete Unteroffiziere
des Heeres. Aus dieser gemeinsamen, engen und ver-
trauensvollen Zusammenarbeit zwischen HJ und Heer
wächst der Erfolg. So werden in den Lehrgängen
Jungen ausgebildet, die für den Dienst, insbesondere
beim Heere, die besten Voraussetzungen mitbringen und
später im Felde auch unter den härtesten Bedin-
gungen ihren Mann stellen.

Diese Jungen mit ihrem in den Lagern gefestigten
Wehrwillen, ihrer fröhlichen Einsatzbereitschaft, ihrer
Eigenschaft und ihrer Vorbildung erfüllen später
ihre Pflicht als Soldaten in besonderem Maße
und tragen wesentlich dazu bei, Großdeutschlands Sieg
zu erringen.

Komploit des tschechischen Emigrantenflügel in London

Verhandlung zwischen der Tschchoslowakei und
Sowjetunion

Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“
aus London kündigte der „Premierminister“ des tsche-
chischen Emigrantenflügel, Stamat, in London
die bevorstehende Unterzeichnung eines neuen gegen-
seitigen Verstandesprotokolls mit der Sowjetunion in einer
Rundfunkansprache an, indem er u. a. erklärte: „Wir
sind überzeugt, daß eine Erweiterung unserer gemein-
samen Bündnisverpflichtung mit der Sowjetunion durch
einen neuen langfristigen Pakt des gegenseitigen Ver-
standes nicht nur unsere Sicherheit, sondern auch die
ganz Europas stärken wird. Wir glauben, daß es
unbedingt notwendig ist, daß Sowjetunion an der
Europapolitik dauernden Anteil nimmt.“

Dieser tschechische Emigrantenflügel ist also be-
reit, europäischen Raum an den Bolschewismus aus-
zuliefern. Genau so gingen seinerzeit die tschechischen
Regierungen der Vorkriegszeit vor, indem sie
erst ihre Verträge mit dem Reich lösten und
dann dem Bolschewismus ihr Land anboten. Den
weiteren Verlauf dieser Entwicklung kennen wir zur
Genüge. Sie endet stets damit, daß die Sowjet-
union in Waffen ins Land bröckelt, die tschechische
Ordnung umstürzt und das Land zu einem Tra-
nantenland Moskows macht. Dasselbe würde die
Tschchoslowakei erleben, wenn jetzt von London und
Moskau ausgehende Emigrantenflügel um Stamat
aus Ruder läßt, die bereit ist, Europa an den Bol-
schewismus zu versetzen und Land und Menschen den
Horden der Untertiere zu überantworten. Die An-
sprache Stamat's ist ein neuer Beweis für das Kom-
plot, das London und Moskau geschmiebt haben.

Meisterhafte elastische deutsche Kampfführung

Panzer, Pioniere und Grenadiere in Harten, aber erfolgreichen Gefechten bei Giewitz

Weiterhin erbittertes Ringen westlich Charkow
und im Wjasma-Abchnitt

An der Ostfront raffen die Bolschewisten am
2. September ihre Kräfte vor allem westlich Char-
low und im Wjasma-Abchnitt zu weiteren
schweren Angriffen zusammen. Auch westlich des
Riuss und im Raum von Sewsk wurde hart
gekämpft, ohne daß der Feind aber weitere Fronten
aufzubrechen und Umfassungsvorstöße eingeleitet ver-
mochte.

Die sogar von gegnerischer Seite als strategisch
meisterhaft bezeichnete elastische Kampfführung unserer
Truppen im Raum von Taganrog hatte zur
Folge, daß unsere Infanterie- und Panzerverbände
westlich des Riuss den erneuten, etwa in Regiments-
stärke mit Unterstützung von 40 Panzern geführten
Angriffen der Bolschewisten wehrsam entgegenzutreten
konnten. Unter Abwurf von 12 Sowjetpanzern schlo-
gen sie die feindlichen Vorstöße ab. Dann gingen sie
mit Unterstützung der Luftwaffe zu Gegenstößen über
und warfen die feindlichen Angriffskräfte verlustreich
für den Feind zurück.

Stärkere Fliegerverbände griffen weiterhin feind-
liche Truppenbewegungen und Panzeransammlungen
im Raum nordwestlich Riudschewo an und ver-
stärkten durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Ge-
schütze und Fahrzeuge.

Wesentlich heftiger als am Riuss-Abchnitt waren
die bolschewistischen Angriffe westlich Charkow.
Nach schweren Artillerie- und von zahlreichen Pan-

zern und Schlachtfliegerstaffeln begleitet, griffen die
Bolschewisten mit starkem, teilweise neu herangeführten
Kräften an. Die Sturmdivisionen brachen jedoch nach
harten, hin- und hergehenden Kämpfen zusammen,
wobei unsere Truppen allein im Abschnitt eines
Korps 72 Sowjetpanzer zur Strecke brachten.

Nach dem Zusammenbruch der feindlichen Vorstöße
traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an und
drückten den Feind zurück. Dabei verloren die Sow-
jets an einer Stelle über 800 Mann an Toten und
Gefangenen, während Teile der Panzer-Grenadier-
Division „Groß-Deutschland“ überaus in den Be-
reitstellungsraum harter feindlicher Kräfte einbrachen,
bis zu den Artilleriestellungen durchdrangen und dort
29 Geschütze und mehrere Panzer vernichteten. So
schickten die Bolschewisten auch diesmal an den
elastischen Wall unserer Verteidigung und am Zu-
sammenstoß aller Waffengattungen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront
erhielten unsere Truppen im Abschnitt von
Sewsk, sowie südwestlich und westlich von Wjas-
ma. Die Gefechte am Frontbogen westlich, nördlich
und nordöstlich Sewsk folgten die Bolschewisten sehr
schwere Verluste, ohne daß sie das Ziel des An-
griffs in der Tiefe des Frontabschnittes erreichen
konnten. An einer Stelle versuchten etwa 50 Sowjet-
panzer die rechte Flanke einer vorgehenden deutschen
Panzerabteilung zu umfassen. Unsere Panzer griffen
scharf an und schloßen innerhalb 30 Minuten 26 „T-34“
ab. Die Reste der abgeschlagenen feindlichen Kampf-
gruppe wichen hinter eine Ortschaft zurück. Dort zur-

ten sie von einer panzerreichen Panzerkompanie er-
neut gefaßt und vernichtet.

Am linken Flügel einer anderen Division setzten
die Bolschewisten mit 24 Panzern und begleitender
Infanterie einen Planenstoß an. Heftig-kämpferische
Kämpfe nahmen von ihrem Ausgangspunkt aus die
sowjetischen Schützen unter Feuer und Werten sie nie-
der. Dennoch versuchten die Panzer die Stellung
aufzubrechen. Der Spitzenpanzer, der mit Ketten-
schienen am Grabenrand stehen blieb, wurde von Pionieren
mit Minen gesprengt. Inzwischen waren drei Sturm-
geschütze herangekommen, die kurz hintereinander zehn
der angreifenden Sowjetpanzer abschossen. Die übrigen
feindlichen Panzerkampfwagen gaben darauf ihren Ein-
bruchversuch auf und entzogen sich durch schleuniges
Abbrechen der Wirkung unserer Waffen. Obwohl in
alle diese Einzelgefechte starke sowjetische Fliegerkräfte
eingriffen, konnten sie an keiner Stelle das Scheitern
der feindlichen Angriffe aufhalten. Eigene Flugzeug-
staffeln unterstützten im Verein mit der Artillerie die
Heeresverbände durch Zerschlagen feindlicher Bereit-
stellungen und Referenzen.

Südwestlich und westlich Wjasma griffen die Bol-
schewisten ebenfalls den ganzen Tag über mit sehr
harten Kräften an. Die Vorstöße wurden jedoch unter
Beachtung der feindlichen Einbrüche abgeschlagen. Die er-
bitterten Kämpfe, bei denen die Bolschewisten zahl-
reiche Panzer und Gefangene verloren, dauern noch
an. An dem bisherigen Abwehrgang war die Luft-
waffe auch hier durch Vernichtung zahlreicher feind-
licher Panzer, Geschütze und Fahrzeuge beteiligt.

Neue Kostproben des jüdischen Vernichtungswillens

Moskauer Professor will 5 Millionen Arbeiter aus Deutsch-
land und den Westländern verschicken

Zustimmung aus London

Der Moskauer Universitätsprofessor Warg
gab eine neue Kostprobe dessen, was der Kreml
mit Deutschland im Falle eines sowjetischen Sieges
verhat. Warg, einer der maßgebendsten
wissenschaftlichen Mitarbeiter Stalins, muß als
Sprecher des Kreml angesehen werden, wenn er
die Meldung weitergibt, daß nach dem Kriege
fünf Millionen Arbeiter aus Deutschland und
den anderen Westländern nach Sowjetrußland
verschickt werden sollten.

Wie weit diese Absichten der Bolschewisten sich
mit den englischen Wunschträumen decken, be-
weist eine Verlautbarung in der Londoner Zeit-
schrift „New Statesman and Nation“, in der es
heißt: „Wir müssen alle Deutschen aus dem
Ruhr- und Rheingebiet, aus Schlefien, dem
Saargebiet und Lothringen austreiben.“

Diese beiden Empfehlungen für die Nachkriegs-
pläne der Engländer und Bolschewisten sind nicht
neu, sie beschäftigen uns immer wieder die weit-
gehenden Vernichtungsziele des Feindes, und in
ihnen offenbart sich der altbekannte Hass
und der Sadismus des Judentums.

Ein anderer Vertreter Stalins, sein jüdischer
Leibjournalist Ilja Ehrenburg, hat so die
Vorschläge zur Behandlung Deutschlands nach
dem Kriege in seinem Buch „Trüpf für die
Verführung Europas“, das in England und den

USA erschienen ist, niedergelegt. Ehrenburg will
den Kontinent mit Dynamit und Gas vernichten,
wird eine riesige Wüste jüdischen Rußlands
Oder schaffen, um nachher Europa wieder zu
„entdecken“ und mit Kolonisten — vielleicht aus
Afrika — zu besiedeln. In den Rahmen dieses
fantastischen Vernichtungsprogramms paßt die
Aussparung des Moskauer Universitätsprofessors
ebenso wie die Zuschrift an die Londoner Zeit-
schrift.

Aber Europa kennt die Gefahr und gibt sich
keinen falschen Hoffnungen hin. Die deutschen
Waffen werden den jüdischen Vernichtungs-
plänen die gebührende Antwort erteilen.

„Deutschland hat Raum und Zeit befreit“

Die tschechische Presse feiert am Freitag ganz im
Zeichen des vierten Jahrestages des Krieges.
Die Blätter bringen ihre volle Inertheit in den
Sieg Deutschlands und Europas in dem gegenwärtigen
erbitterten Weltkriege zum Ausdruck, der alles auch
die Zukunft des tschechischen Volkes überleben kann.

„Kono Brene“ stellt im Leitartikel nach einer
Erdbebung des unerschütterten Siegeslaufes der deut-
schen Armeen fest, daß die Fronten heute Tausende
von Kilometern vom Herzen Deutschlands liegen, und
vergleicht in kartenmäßiger Weise die tschechische Lage von
1939 und heute. Die besetzten Gebiete seien seit
in deutscher Hand. An den Westfronten in Afrika

Der heutige Wehrmachtsbericht:

Wiederum 160 Sowjetpanzer vernichtet

Empfindliche Feindverluste an der Südwestspitze der cala-
brischen Halbinsel — Empfindliche Verluste der Pariser Bevöl-
kerung bei erneutem anglo-amerikanischen Terrorangriff

27 Terrorbomber bei Angriff auf Groß-Berlin
abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. 9.
(S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

An der Ostfront wurden auch gestern harte
Kämpfe der Sowjets im Süd- und Mittelabschnitt
in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Der Feind ver-
lor wiederum 160 Panzer.

An der Südwestspitze der calabrischen Halb-
insel haben deutsch-italienische Abteilungen im Kampf
mit gelandeten britischen Kräften. Der Feind erlitt
dort empfindliche Verluste, insbesondere bei einem ge-
schicklichen Verlust, im Rücken unserer Gefechtsver-
bände zu landen.

In Luftkämpfen mit deutschen Jagern verlor der
Feind gestern im italienischen Raum 19 viermotorige
Flugzeuge.

Feindlich-notdameskanische Fliegerkräfte griffen gestern
mehrere Orte in den belgischen Westgebieten, darunter
auch einige Bezirke von Paris an. Die Feindver-
luste bei empfindlichen Verlusten. 12 Flugzeuge
wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Flug-
zeuge mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben das
Gebiet von Groß-Berlin an. In einigen Stadt-
bezirken entstanden erhebliche Schäden und Verluste
unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte ver-
nichteten trotz schwieriger Wetterbedingungen 27 der
angreifenden feindlichen Bomber.

Englische Flugzeug über Schweden
abgeschossen

Stockholm, 4. 9. (S.-Funk.) Die Luftabwehr-
abteilung des schwedischen Wehrmachtstabes teil in
einem Raumtelegramm ergänzend zu der bereits ge-
meldeten Heberflugung Russlands durch englische Flug-
zeuge mit, daß eine große Anzahl Flugzeuge von
Süden her kommend über die Südküste der schwedi-
schen Halbinsel Schweden einfliegen sowie an der
schwedischen Westküste in nördlicher Richtung bis zur
Höhe der Stadt Umeå weiterfliegen. Ein Flug-
zeug englischer Nationalität stürzte in der Nähe von
Bellingsborg ab.

und Sizilien hätten die tapferen deutschen Truppen
einen übermächtigen Gegner schwere Verluste zuge-
fügt, die in keinem Verhältnis zu seinen Erfolgen
stünden. In ihrer ohnmächtigen Wut hätten die
Feinde Europas zum Besten gegeben. Aber das
Resultat sei nur ein verklärter Wille zum Widerstand
und die Solidität der europäischen Völker. Hierin
liege das Unterband des europäischen Sieges.

Auch der militärische Mitarbeiter des Blattes be-
trachtet an der Schwelle des fünften Kriegesjahres
die strategische Lage in einem Ruck unter der Über-
sicht „Strategische Metamorphosen“, in dem er zu
dem Schluß kommt, daß Deutschland dank seiner Raum-
gewinne auf allen Kriegsschauplätzen heute in der Lage
ist, elastisch zu operieren und mit seinen eigenen
Verlusten den Feind zu erschöpfen. Deutschland habe
den Raum und die Zeit befreit, die zu Kriegsbeginn
gegen das Reich gehalten hätten. Die Feinde hät-
ten eine schwere Entlastung in Bezug auf die phy-
sische und geistige Ausdauer Deutschlands gehabt. Ganz
Europa habe die Größe der ihm drohenden Gefahr
erkannt und heute vereint hinter der Fahne:
„Europa den Europäern.“

Nach Anox ein neuer Großsprecher

Walter Anox „Ruhm“, der durch seine Groß-
sprecherien sich in der Welt allgemein einen
Namen gemacht hat, kehrt jetzt auch den stell-
vertretenden Chef des Admiralstabes der U.S.N.,
Flotte, Abteilung Zersplittererei, Vizeadmiral
John S. Mac Callin nicht ruhen. Nach dem Waf-
fer seines Herrn und Meisters Anox erklärte
befragter Mac Callin laut Renter wie folgt:

Königster Jahn in Kärnten

Die Majade der SA

Der mit der Führung der Geschäfte des Stadtschefs
der SA betraute Obergruppenführer Schömann
begann eine Besichtigungstour durch die SA-Gruppen
und erklärte vor der SA in Klagenfurt, daß die
SA von nationalsozialistischen Geist erfüllt ist und
ihm in das wehrhafte deutsche Mannestum hinein-
tragen werde.

Japanische Wagnisflanz

Im August verließen die japanischen Luftstreitkräfte
im Frontabschnitt Neu-Guinea mehr als 70 feind-
liche Schiffe; mehr als 20 Schiffe wurden beisa-
digt. Ferner wurden 20 Flugzeuge abgeschossen.
Der Feind verlor in dieser Zeit zu Runde 3000
Mann.

Finlands unerschütterlicher Verteidigungswille

In einer nichtöffentlichen Sitzung des finnischen
Reichstages betonte der Ministerpräsident Finlands
den unerschütterlichen Verteidigungswillen des Lan-
des; das Ziel sei ein früherer Friede, der nur durch
Festigkeit und Muth zu erreichen sei.

Griechische Arbeiter fahren ins Reich
Nachdem am 31. August bereits ein Transportzug
mit griechischen Arbeitern und Arbeiterinnen ins
Reich abgefahren ist, befindet sich schon ein weiterer
in Vorbereitung, der am 4. September abgehen
soll. Auch für diesen Transport liegen bereits viele
Anmeldungen von Griechen und Griechinnen vor, die
in deutschen Industriebetrieben arbeiten wollen.

Die Juden Nordamerikas
fordern in einer an die Vereinten Staaten und
an England gerichteten Denkschrift die Aufhebung
der Einwanderungsbeschränkungen für Juden nach
Palästina, das zum „allgemeinen Judenland“ er-
klärt werden soll.



Tagebuch für Alle

Frankenberg, 4. September 1943

Sonnen-Aufgang 6,13, Sonnen-Untergang 19,44
Mond-Aufgang 10,58, Mond-Untergang 21,48
Sonntag: Sonnen-Aufg. 6,16, Sonnen-Unterg. 19,42
Mond-Aufgang 12,00, Mond-Untergang 22,14

Waldarbeit heute 20,45 Uhr bis morgens 5,54 Uhr,
morgen, Sonntag, 20,44 Uhr bis morgens 5,55 Uhr.

Unsere Seidenbauer im September

Die Seidenraupenzüchter sind in diesen Jahre nun zu Ende geführt. Als Lohn für die unermüdete Arbeit während der Juli- und Augustmonate...

Nach der Seidenraupenzucht sind die Seidenbauer aber die Hände nicht in den Hüften legen. In ein Jahrjahr abgeklüftet, dann gilt der Blick dem neuen. Zunächst sind der Zuchtstadium und die Zuchtgeräte gründlich zu säubern und zu desinfizieren.

Mit Heinz im Wehrrertüchtigungslager

Wertvolle Vorausbildung für den kommenden Wehrdienst

Wenn ein Vater keinen für alles Soldatliche begeisterten großen Jungen begünstigt, Heinz Du hast in Deiner Jugend viel mehr voraus, als uns früher geboten werden konnte...

Der von seinem Vater benutzte Hiltler-Junge Heinz ist zu einem dreiwöchigen Wehrgang in das Wehrrertüchtigungslager D. einberufen worden. In der engen Kameradschaft dieser Lagergemeinschaft, ohne Drill, doch unter strenger Führung...

Bei einer Befähigung des Lagers und des Dienstbetriebes treffen wir Richard Heinz in...

mittlen seiner jungen Kameraden gerade beim Unterricht der Nachrichtenführer im Freien. An praktischen Beispielen wird den Jungen, die aus 11 Nachrichten-Einheiten stammen, das Wesen und Wirken eines magnetischen Kraftfeldes erflärt.

Das ganze Geheltnis eines erfolgreichen Wehrganges liegt darin, daß die jungen Menschen richtig angefaßt werden. Mit Mut und Liebe sind sie auch bei der Sache, in dieser Gemeinschaft, die ihnen bereits ein Rüstzeug für zukünftige Anforderungen als Soldaten mitzugeben vermag.



Hainichen und Umgebung

Ehrentafel
Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:
Untersoffizier und Flugzeugführer in einer 11- und Polzei-Regiment-Staffel
Albert Schulze, Bahnhofstraße 19,
mit dem Eiferen Kreuz 2. Klasse.

„Lustig ist Landesverleumdung“
Phosphor darf nie mit der Feuerpatrone belüftet werden; dies Gerücht ist veraltet es gegen Fälschung ist, würde dem Züchtlern und Ausholern des Phosphors nach allen Regeln verzeihen.

Zupaden!
Wir sind zu ein Zeitalter der größten Auseinandersetzung einer weltgeschichtlichen Idee hineingeführt. Da hilft kein Kneifen oder Bescheiden, sondern nur das unbedingte Ja-sagen, das feste Zupacken. Wir sind und bewußt, daß uns kein Mensch und kein anderes Volk und keine andere Ideologie helfen wird, wenn wir nicht selbst die Kraft aufbringen, das Entscheidende zu tun.



Frankenberg und Umgebung

Belegung „Vorbereitung auf die Meisterprüfung“

Das Berufsberatungsbüro für das deutsche Handwerk, Kreis Chemnitz, führt ab 1. Oktober eine Lehrgemeinschaft zur Vorbereitung auf den allgemeinen theoretischen und praktischen Teil der Meisterprüfung...

Witterberatung in Hausdorf

Die nächste Witterberatung in Hausdorf findet Dienstag, den 7. September 1943, 15 Uhr im Gasthof statt.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Generalleutnant a. D. Godegast

Im hohen Alter von 90 Jahren verstarb Generalleutnant a. D. Ex. Richard Godegast, ein hochgeachteter alter Offizier, der sich nach seinem 1909 erfolgten Abschied im ersten Weltkrieg wieder zur Verfügung gestellt hatte und nicht erst nach dem Ende des Generalkommandos beim 13. Inf. A. R. in Leipzig war.

Die Tage werden kürzer

Ran werden die Tage wieder kürzer. Deshalb wird nun die Frage wichtig, ob für die längeren Abende alles vorbereitet und in Ordnung ist. Dazu gehört vor allem eine Umstellung der Verdunstungseinrichtungen, die so in Schuß sein müssen, daß sie ohne Mühe betätigt werden können.

Lustig ist Landesverleumdung

Die Fenster im Lustigraum
und wenn sie noch so gut gegen Bombenflitzer geschützt sind, bedeuten immer eine Gefahr durch umherfliegende Glasplitter. Man vernagte also die Fensterrahmen mit harter Pappe oder mit Brettern.

Familienchronik

Mitteilungen des Standesamts Frankenberg vom 16. 8. bis 29. 8. 1943
Geburten: Hans Wolfgang Böhm, Wf., 1. St. 1. Reihe, 1 Knabe; Erich Reinhold Ferdinand Becker, Feldweibel, 1. St. 1. Reihe, 1 Mädchen; Max Kurt Kreier, Feldweibel, 1. St. im Depot, 1 Knabe; Friedrich Karl Schramm, Reichsbote, 1. St. im Depot, 1 Knabe; Herbert Heinz Wenzel, Soldat, 1. St. im Depot, 1 Knabe.

Dresden. Die bulgarische Kolonie in Dresden gedachte des verstorbenen Königs Boris in einer würdigen Trauerfeier. Am dem Gottesdienst, bei dem der Propst Dimitri die Gedächtnisrede hielt, nahmen auch zahlreiche deutsche Freunde der bulgarischen Kolonie teil.

Dresden. Auf Bahnhof Friedrichstadt verunglückte der verheiratete Rangierarbeiter Johannes Prohm beim Rauspellen von Wagen tödlich. Nach Auf einem ungeschulten, mit Warnkeulen versehenen Weichenstellwerk verunglückte er mit zwei Pferden beladenen Karren.

Ybbs. Als der Bauer Arthur Kießling in Oberunersdorf verstarb, seinen Bullen, der sich im Stall von der Kette losgerissen hatte, auf dem Gutshof wieder einzufangen, richtete das wilde Tier ihn arg zu.

Wesel (Rheinl.). Für das Deutsche Rote Kreuz gingen der Kreisamtsleitung der RSK, Geldpenden in Höhe von rund 15 RM, von einer Reihe Adorier Jungen zu, die sie durch Arbeitsleistungen für ihre Kameraden erworben hatten.

Grasitz. Die sich bei ihrem Vater in Teplitz zu Besuch aufhaltende 17 Jahre alte Berta B. aus Grasitz wurde im Teplitzer Freibad im Wasser von einem tödlichen Herzschlag getroffen.

Rüggatz. Eine 57jährige Frau wurde dieser Tage in der Wälschitz, die mit einer elektrischen Wassermaschine ausgerüstet ist, an der jedoch ein nicht rechtzeitig behobener Schaden einen unglücklichen Stromschlag bewirkte, vom elektrischen Strom getroffen und getötet.

Heber Mietverträge mit Bombengeschädigten, Coakulierten usw.

erläßt der Landrat Döbeln in unsern heutigen Tageblatt eine Anordnung, auf die hiermit besonders hingewiesen sei.

Schräggehende Kuh- und Dachfenster

sind nach einer Anordnung des Landrates zu Döbeln bis Ende September bzw. zu freischen. In Hausfluren und Hauseingängen ist Vandalität zu vermeiden.

Witterberatung in Langenitzreis

Die Witterberatung für Langenitzreis-Eisenort findet Montag, den 6. September, in der Schulgasse Langenitzreis statt.

Hainichener Familiennachrichten vom 1. - 31. August 1943

Geburten: Elisabeth Ilona Volker, Hainichen, Debrauer Str. 15; Wilhelmina Elfrida Arell, Cebl (Schlesland), Haberstr. 13; Regina Gertrude Thomas, Möbendorf, Kreis Döbeln, Nummer 87; Walter Hans Jürgen Weill, Hainichen, Rahlstr. 8; John-Herbert III Hilber, Hainichen, Reichsdorfer Str. 1; Harry Joachim Schilling, Hainichen, Gellerstr. 8; Ilse Margit Wächter, Schlegel, Nr. 40; Elfrida Ingrid Schreiber, Falkenau, Nr. 2.
Eheverträge: Kurt Gerhard Hilber, Hainichen, Rahlstr. 13, mit Bertha Ade Gerichmann, Hainichen, Gellerstr. 32; Arno Reibhardt, Chemnitz, Jähopauer Str. 231, mit Gertrude Gertrud Rausmann, Hainichen, Wollstr. 6; Hans Gerhard Holzmann, Hainichen, Brantenberger Str. 13, mit Ilse Becker, Hainichen, Brantenberger Str. 13; Karl Otto Rühlmann, Falkenau, Kreis Döbeln, Nr. 4 b, mit Elly Elisabeth Rühlmann, Ottendorf bei Hainichen, Nr. 8; Gerhard Horst Schaefer, Falkenstein, Kreis Zwickau, Amst. Nr. 18, mit Ilse Hebe, Schlegel bei Hainichen, Nr. 18; Karl Anton Schaefer, Riel, Schiffhammaberg, mit Gertraud Elisabeth Ester, Hainichen, Wälschitz, 5; Joachim Helmut Tuschker, Eisenort, Kreis Hainichen, Debrauer Str. 124 b, mit Gertraud Ilse Höpner, Reichsdorf, Nr. 25 b.
Eheverträge: Robert Bruno Heide, Schlegel, Nr. 38 a, 72 Jahre; Elly Martha Verthold geb. Engelmann, Reichsdorf, Nr. 61, 62 Jahre; Georg Rudolf Holt, Hainichen, Gellerstr. 76, 23 Jahre, gefallen; August Emil Hübler, Hainichen, Am Weide 16, 82 Jahre; Erwin Karl Reika, Hainichen, Rahlstr. 11, 27 Jahre, gefallen; Anna Marianne Jäger geb. Fiedmann, Pappendorf, Kreis Döbeln, Nr. 77, 65 Jahre; Ernst Clemens Schumann, Hainichen, Gellerstr. 51, 85 Jahre; Friedrich Max Rampold, Eisenort, Nr. 30 b, 70 Jahre; Max Robert John, Eisenort, Nr. 25 b, 67 Jahre; Elly Frieda Piche geb. Hilmann, Eisenort, Nr. 28, 29 Jahre; Carl August Wertz, Hainichen, Am Weide 4, 62 Jahre; Wilhelm Viktor Renner, Hainichen, Albertstraße 2, 63 Jahre; Otto Felix Friedrich, Hainichen, Rappertsmiedergasse 5, 25 Jahre, gefallen; Richard Will Reschauer, Hainichen, Gartenstadt 23, 33 Jahre, gefallen; Otto Emil Palm, GutsMuthsberg, Kreis Töbels, Nr. 66, 65 Jahre.

Biel Merger wird vermieden

wenn Sie Ihr Manuskript recht deutlich schreiben.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Gemeinsamer und Verlag: Ernst Wehberg in Frankenberg und Heinz Wehberg in Hainichen. Geschäftsstellen sind ebenfalls bei den genannten Verlagen. Druck in Frankenberg.
Verlagsvertrieb: G. H. Wehberg in Frankenberg. Der Zeit 16.
Preisliste Nr. 1, gratis.

Härter als das Schicksal

Zwischenbilanz der großen Abwehrschlacht

Das militärische, politische und geistige Fazit
 Es war noch nie Sache des Deutschen, sich willig einem Schicksal zu beugen, das die Freigabe des eigenen Lebens erforderte. Unsere ganze Geschichte ist ein einziger Bericht davon, wie sich unerschrockene Männer immer wieder einem widrigen Geschick entgegenstemmten und lieber daran zerbrachen, als sich ihm zu unterwerfen. Diese Haltung kennzeichnet die Auseinandersetzung mit der Waffe ebenso wie die des Geistes. Aus ihr heraus wuchsen die Kaiserstaaten des Mittelalters, stammte die Reformation, erhob sich Preußen gegen Napoleon. In ihr wurzeln unsere Doms und Burgen, unsere Dichtung und Musik. Und sie bestimmt auch als unerschütterbare Erde den Geist unserer Gegenwart, der sich auf tausend Schlachtfeldern dieses Krieges aufs neue härter als das Schicksal erwiesen hat, das ihn zu vernichten drohte.

Die große Abwehrschlacht im Osten ist ein neues Beispiel dafür, daß überall und immer der Mensch selbst gegen Massen und Material Sieger bleibt, wenn er den Mut aufbringt, alles unerschüttert zu tragen. In den Stunden der höchsten Not entscheidet immer wieder der Mensch und seine Haltung, nicht das Material. Das haben unsere Soldaten hundertfach in diesen Kämpfen bewiesen, wenn es galt, die Stellung zu halten oder den Feind zurückzuwerfen. In dieser Haltung zerbrachen die Waffen des sowjetischen Gegners, der diese entscheidende Aufgabe auch in dieser Schlacht nicht bewältigte. Ohne ihn hätte seine Rechnung freilich gestimmt: bestimmte Frontabschnitte mit einer massierten Heeresmacht von hunderteausenden stillgestanden. Stahl, Pulver, Eisen und einer willenslosen Masse einfach zu überwinden.

Die Sowjets waren zu diesem Unternehmen nicht nur durch die Briten und Amerikaner gedrungen worden, sondern auch durch die eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Aufgaben von Geislingen und Ubersiedeln aus allen Teilen ihres Völkerbundes benötigten übereinstimmend die ständig zunehmende Not der bolschewistischen Bevölkerung, von den Don-Weibern bis hinüber in die kaukasische Mongolei. Da in der Kommissar einer Wandlengruppe mit Namen Taran, der erzählt, daß im Gebiet von Saratow Tausende von Menschen im letzten Winter verhungerten. Ein Arbeiter aus einem Bergwerk im Ural schilderte die Not dort ebenso groß wie ein Bauarbeiter aus dem mittleren Sibirien und ein Offizier, der bis 1942 in Wladivostok lebte. Von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat werden die Lebensverhältnisse für die Bevölkerung immer eenter.

So fehlten die Sowjets ihre ganze gespeicherte Schatkrone dieses Jahres auf eine Karte. Die Gegenmaßnahmen der deutschen Wehrmacht waren so diese Karte früher anzuspüren als beabsichtigt war; nieg überausfender Vortritt bei Belgorod zwang in den Schwerpunkt der feindlichen Truppenzusammenschaltungen und zerstückte ihn. Aber die Reserven des Gegners waren unerschöpfbar. Um eine Entscheidung herbeizuführen führte er darauf an Donez, am Fluss und am Kubanbrückenkopf ebenso an wie weil er schließlich bei Drel bis hinauf zum Kuban. Dabei hoffte er, besonders im Süden den langumkämpften Durchbruch zu erzwingen, um sich die Höhe und das Eisen des Donbas und das Brot der Ukraine wieder zu sichern und damit seiner schwer hungernden und im Winter frierenden Bevölkerung die täglich notwendige Entlastung zu bringen. Unsere Kampferbände aber haben den Angriff aufgefangen und den Gegner dabei hart angeschlossen.

Wohl sind die Abwehrkämpfe noch hart und schwer, die unsere ... an ... ronten im Osten zu befehlen haben. Und wir sind uns auch darüber klar, daß es nicht die letzten

bei dieser vom Gegner selbst als entscheidend ausgehenden Offensive waren. Aber dafür verloren sie unerschöpfbare Mengen an Toren und Material, die die Belastungen in ihren rückwärtigen Gebieten nun noch verstärken, anstatt, wie geplant, der Preis für eine Entlastung zu sein.

Dies alles ist das ausschließliche Verdienst unserer tapferen Soldaten, die in tagelangen, ununterbrochenen Kämpfen im schmerzlichen Verteidigungsfeuer des Gegners ihre Stellungen hielten und hielten. In zahlreichen Einzelkämpfen wuchsen sie weit über sich hinaus, kämpften oft allein mit ihren Waffengemeinden ganze Schwärme von angreifenden Sowjets nieder, ließen die Panzer über sich wegrollen und gaben auch in den Grenzstunden zwischen Leben und Tod ihre unerschütterliche Haltung nicht auf. Denn so groß die Einzelkämpfe der Heereseinheiten sind, so entscheidend ist das selbstlose Opfer der Gefallenen, die bis zur letzten Patrone neben ihren Ge-

wehren Lebenblieben und dann noch mit der blanken Waffe dem eindringenden Feind entgegenstammten, mit ihrem eigenen Leben den letzten Schuss abgibt.

Das ist auch die Bilanz, die wir schon heute aus der diesjährigen Abwehrschlacht im Osten ziehen können: daß im Kampf gegen das Material immer wieder der Mensch siegt. Ist, wenn er den Glauben an seine Sache nicht tapferes Herz und einen klaren Kopf bewahrt! Diese Haltung, die den Geist unserer Tage eindringlich wiederbelebt, ergänzt sich am Ende mit dem besten Erbe, das uns aus der Vergangenheit überliefert ist. Aus ihr ergibt sich heute die Forderung an das ganze Volk: Betreu unserer Heeresführung auch den schweren Weg durch diese Zeit zu Ende zu gehen! Nur mit dieser Haltung werden wir die harte Gegenwart überleben und uns eine schöne Zukunft erringen können. Sie allein wird sich gewaltiger als das Schicksal erweisen, denn sie allein heißt die geprägte Form dar, von der Goethe sagt, daß sie von keiner Macht und keiner Welt geschädigt werden kann, solange sie lebendig sich entwickelt.

Kriegsbericht H. Meßler, P.R.

Frauenleistungen im Kriege

Die Frau in der Hauswirtschaft

Von Charlotte Jaeger

Zu Beginn dieses Weltkrieges war sich jede deutsche Frau bewußt, daß dieser Kampf, den Deutschland und seine Verbündeten führen, nicht nur Sache der Männer allein, sondern vom gesamten Volk, Männern und Frauen, ausgeht werden muß. Deshalb hatten sich die meisten deutschen Frauen irgendwie in das Kampfgeschehen mit eingereiht. Nicht, wie in den anderen Kriegen die Frauen in den Frontgebieten, sondern in der Heimatfront, um mit friedlichen Mitteln — gegenseitiger Hilfe auf allen Gebieten, Pflege

der Kranken und Verwundeten, Nachbarschaftshilfe — sich einzusetzen; vor allem aber, um das geordnete Gelmwesen und das Familienleben auch über die Zeiten des Krieges aufrechtzuerhalten.

Eine Darstellung des Einsatzes der Frau in diesem großen Krieg kann niemals erschöpfend sein, noch läßt sie sich zahlenmäßig festhalten. Die tägliche unermüdete und doch wichtige Arbeit der Millionen Mütter in Stadt und Land und die der werktätigen Frauen in nachdrücklicher Weise leisten, können niemals statistisch erfaßt werden.



FR-Kriegsbericht Henrich (Sch.)

Warm bei den Nebelwerfern

Unsere Nebelwerfer sind bei den Sowjets eine gefürchtete Waffe und reißen immer wieder große Lücken in die Reihen der Angreifer. — Vor Erringung des Feuers laufen die Grenadiere in ihre Deckungslöcher.

Und doch sind es die deutschen Frauen gewesen, die den Krieg am ersten spürten und auch die ersten Opfer brachten. Wie ein Blitzschlag durchfuhr die Kriegserklärung das friedliche Bewußtsein der Familie; brachte große, festliche Belastungen für die Frauen. Es hieß Abschied nehmen von den Lieben, von Mann, Sohn, es hieß tapfer sein und wo es nötig war, sofort in die Stellung des Mannes einspringen.

Die größte Belastung für die Frauen brachte der Krieg aber auf dem Gebiete der Hauswirtschaft. Das schlafrichtige Einlegen der Bezugspflicht für alle lebenswichtigen Güter verlangte eine sofortige Umstellung der Hauswirtschaft, denn es genügt nicht, daß die Hausfrauen sich nur auf die rationierten Güter umstellen, sondern aus der dem einzelnen zureichenden Menge mußte das gesundheitlich und wirtschaftlich Ergiebigste herausgeholt werden. Ernährungsgeld, Wendezeit und Sparplan der Hausfrauen haben hier Meisterhaftes geleistet.

Die Leistungen der Hausfrauen und Mütter können als die vielfältigsten Aufgaben der Frauen angesehen werden. Der oberflächliche Betrachter ist leicht geneigt, die Arbeiten der Hausfrauen zu unterschätzen, sie als selbstverständlich zu betrachten. Wer aber einmal in die Schattenecken der Kriegshaushaltsführung tiefer hineingeschaut hat, der weiß, daß die Hausfrauen in der Front im kleinen unermüdet sind, daß sie alle unermessbaren Erschwernisse der Haushaltsführung, Belastung durch Hilfskräfte und Verzicht auf Ausspannung, auf sich genommen haben. Ihre ganze Sorge und Arbeit gilt allein der Familie und ihren Kindern, sowie deren Gesundheitszustand. Dazu kommt noch, daß die Mutter in den meisten Fällen den Vater ersetzen und sich für außerhäusliche Aufgaben freimachen muß. Hausfrauenarbeit hat sich noch niemals nach Stunden messen lassen, aber heute, wo die Einkäufe häufiger Zeit in Anspruch nehmen, wo versucht werden muß, Neues aus Altem selbst herzustellen, wo die Frauen oft ihr eigener „Handwerker“ sein müssen, bemühen sich die Worte Friedrich Schillers: „Sie regt ohne Ende, die fleißigen Hände“ aufs Beste.

Um nun die Hausfrauen in ihren Sorgen und aufstrebenden hauswirtschaftlichen Werten unterstützen zu können, hatte die NS-Frauenfront Deutsches Frauenwerk zu Beginn des Krieges mit verstärkten Beratungen eingeleitet. Es bedurfte bei Kriegsausbruch keiner Schaffung einer neuen Organisation, sondern lediglich einer Straffung aller vorhandenen Einrichtungen und Vermehrung aller bisher bis in die Kriegsruppen in aller Stille geleisteten Arbeit. Es bewährte sich sehr auch die vorher planmäßig durchgeführte Schulung der Frauen auf allen Gebieten. Zu Beginn des Krieges konnte die NS-Frauenfront im Gau Sachsen über eine große Zahl ausgebildeter Mitarbeiterinnen bis in die Kriegsruppe, bis in den Wald hinein, verfügen. Der Besuch der hauswirtschaftlichen Kurse und Vorträge liegt in ungeahnter Zahl. Die hauswirtschaftlichen Beratungen, Schauspielen brachten den Hausfrauen wertvolle Anregungen in der Bewertung der ausländischen Gemälde, die im verstärkten Maße nach Deutschland kamen.

Bei allen Verhandlungen und Maßnahmen über die Arbeitsentlastung der Hausfrau, insbesondere der Kinderreichen, bei berufswirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Fragen des Hausgehilfeneinsatzes konnte die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft sich für die Erhaltung der inneren Lebensbedingungen der Familienhaushalte einsetzen.

So sehen Zehntausende von Frauen für diese Aufgaben bereit und tragen das Bewußtsein in sich, wichtigen Kriegsdienst zu leisten, indem sie der Wirtschaftsentlastung zuarbeiten, immer zugleich bemüht, die innere Arbeit der deutschen Familie zu erhalten und zu festigen, und so die Volkskraft und die Zukunft des Reiches zu sichern.

Schickt Illustrierte an die Front

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein

Ihren Brief, Karl Kaddah, Josef Sieber, Herbert Hohlmeier, Bernhard Goehle, Fritz Knops, Gerhard Danmann, Erich Waldow, Claus Pohl, Franz Weber, Paul Reichert u. a.

Herbert Schulz, der musikalische Gelehrte der „Symphonie eines Lebens“ und beliebte Komponist vieljähriger Soldatenlieder, wird uns in dem von Pohl und Goehle inszenierten Tobis-Film „Zomerstunde“ wieder mit einem neuen Schlager „Eva Maria“ erfreuen.

Rundfunk

Das sommerliche Konzert der Berliner Philharmoniker unter Leitung von Erno Rapierath, Kurfürstliche Hofkapelle, mit Werken von Beethoven, Mozart und Bruckner ist am 12. September von 18-19 Uhr im Reichsprogramm des Rundfunks zu hören. Siegfried Grundens spielt Klavierkonzert von Liszt in der Sendung des Reichslandsenders am 12. September von 15.30-15.55 Uhr.

„Was ich Soldaten wünschen.“ Müll, die unsere Soldaten heute bereitet, verlangt besondere Sorgfalt in der Auswahl und Beschaffenheit des Inhalts. May aus der künftigen Gesellschaft alle Arten der Tonkunst vom unterhaltenden Tanzlied bis zum Konzertstück umfassen, in zwei Familien können die Wünsche der Soldaten überein. Die wollen Entspannung und Erheiterung und sie finden in der ihnen zugehenden Musik den Pulsschlag der Heimat, die ihnen durch vertraute Klänge nähert. In der neuen Sendereihe „Was ich Soldaten wünschen“, die unter Leitung und mit Anlage von Heinz Goehde vom 5. September ab am jedem Sonntag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr im Reichsprogramm zu hören wird, hören wir eine Auswahl von beliebigen Musikstücken. Was Soldaten heute nicht haben und Konzertbesuchen, Concerthallen müssen sich mit dem musikalischen und bunten Geschehen, die der Soldat gern mitbringt. So bietet die neue Sendereihe einen Querschnitt durch das unterhaltende heimische Musikleben der Gegenwart und Vergangenheit — ein klingender Ausdruck der Verbundenheit von Front und Heimat.

Kunst und Wissenschaft

Einen schönen Gruß aus dem Allgäu!



Es will heute wieder ein schöner Tag werden. Es ist noch früh am Morgen und ich stehe am offenen Fenster der Fliegerkabinen. Berg und Tal sind beglückt dem Lachen der Sonne, die hellig über das grüne Weidenland zieht, und die keine Minute verlieren wollen, um das ihnen zubehaltene Quantum an Sonnenlicht, entspannter Frischluft und Buttermilch zu erreichen. So sehr sind sie in ihre volkswirtschaftlich bedeutsame Tätigkeit vertieft, daß sie sich nicht im mindesten von dem Gedächtnis lösen lassen, welches jetzt andeutet, weil die für die heutigen Filmmaßnahmen benötigten Flugzeuge fertig gemacht werden.

Nr. 4139
 Leitung: Mey-Marg
Heinz Rühmann

Da es sich bereits herumgesprochen hat, will ich mit der Sprache herauskommen: die Produktionsgruppe, die meinen Namen trägt, dreht für die Terra den Film „Quax in Fahrt“. Und wie der Name schon sagt, handelt es sich um eine Art Fortsetzung. Aber nur um eine Art. Denn es ist nicht so, daß die letzte Szene des Films „Quax der Bruchpilot“ die erste Szene des Films „Quax in Fahrt“ sein könnte. Ein Film ist kein Roman, und was den „Drei Mustertieren“ recht ist, wäre für die zwei Quaxe zu billig. Die beiden Autoren Hermann Goetz und Wolf Reumert haben sich deshalb etwas Neues einfallen lassen, sogar einen „neuen“ Quax. Ich muß nun sehen, wie ich mit ihm fertig werde. Man braucht also keine Angst zu haben, Quax nicht wiederzuerkennen. Denn erlesene Leser, die mich nicht als andere Rolle ins Gesicht, ich schmeide mich auch nicht mit einem Bartchen, und weiterhin kann keiner seiner

inneren Haut entziehen, auch der Schauspielerei nicht. Wenn ich also den gestrigen Flieger Quax herumlungelnd auf seine Flugfähigkeiten losgehen lasse, so werden mich trotzdem alle als den früheren Quax wiedererkennen und an den Bruchpilot denken.

Nachdem werden sie mich begreifen, wenn ich die Stirn rungle. Man hat mir ja den Vorschlag, die ich zu fliegen machen soll, zwei Mädels zugesprochen. Ich würde nicht lange gefragt, eines Tages standen die beiden da und zeigten mich an oder aus. Da eine ist ein kleiner ulziger Prossen, und die andere, hm, die andere, ich will aus begrifflichen Gründen nicht darüber reden... Aber fliegen können die beiden! Da bleibt einem Manne nichts weiter übrig, er spricht ihnen ein gewisses Daseinsrecht zu.

Geflogen wird in dem neuen Quax-Film, daß einem das Herz in die Höhe läßt. Und wir fliegen nicht nur die Kunde über dem schönen Allgäu, wir fliegen bis nach Afrika! Wie wir das machen, ist unsere Sache. Jedenfalls wollen wir mitten in einem Regenwald, und was uns dort von keinem schwarzen Hauptling und seinem noch schwächeren Medizmann an Hebererleistungen befehrt wird, das geht auf keine Kuhhaut. Schon aus dieser Bedeutung ist ersichtlich, daß der Film „Quax in Fahrt“ mächtig auf die Ladebrüst. Gelacht soll werden, viel gelacht. Wenn's sein muß, auch über mich. Aber das haben wir mir Mittel zu einem Jaed, eines von den berühmtesten heiligen Mitteln. Es geht mir um mehr: dieses Film soll von der modernen, echten Fliegererzählung, von dem faszinierendsten Leben der jungen Welt, erzählen, er soll lachend begreifen.

Träumen auf dem Fluglande ist es inzwischen betrieben geworden. Der Spielführer Helmut Weitz steht schon neben der Kamera, die wieder von Goetz und Heitzler, Karin Hasenbühl, Franz Edel, Herbert Löffel und Lotar Firmann anwesend und wirft mir zu. Ohne sich scheitern es wieder mal nicht zu geben. Darum laßt mich diesen Brief befehlen

— mit einem schönen Gruß aus dem Allgäu und eines „Auf Wiedersehen“ mit Eurem alten (neuen) Quax, Eurem Heinz Rühmann.

Kleiner Kulturspiegel

Konstanter Fellen in Karlsruhe aus. Eine Ausstellung von Bildern und Graphiken junger Frontmaler eröffnete das Kulturhaus. Die Maler Ernst Hofmann, Max Aldner, Franz Hofenthaler und Ernst Huber zeigen Bilder von fast allen Kriegsjahren. Mit dieser Ausstellung und der Schau von Kriegsbildern der 46. Division des Unteroffiziers Walter Höpner wird die heutige Ausstellung in Karlsruhe, die das Kriegsgeschehen im Bilde aufzeigt, beendet.

Film-Ecke

„Das Leben geht weiter“. Die Wien-Film ist zur Zeit mit der Herstellung eines Kriegsveteranen-Films beschäftigt, der auf Anordnung des Reichspropagandaleiters der NSDAP, gedruckt wird. Die Aufnahmen werden in den Wiener Werkstätten, in denen bereits Kriegsveteranen in verschiedenen Vazaren, verkehrte zum Arbeitsentlastung gelangten, durchgeführt. Dieser Film mit dem Titel „Das Leben geht weiter“ wird durch die Wien-Film in der Produktionsgruppe Erich von Klenze hergestellt. Die Spielleitung hat Knoll inne. an der Kamera steht Karl Guth. Die Punkte stellt Guntar Hurel Windogens, die Musik schreibt Fritz Wenneis.

„Das war mein Leben“. In Paris begann die Aufnahmen zu dem neuen Tobis-Film „Das war mein Leben“, dessen schillernde Handlung die aufopfernde Tätigkeit eines einfachen Landarbeiters einleitet. Das Drehbuch schrieb Guntar Hurel Windogens und Stefan von Helan nach einer Erzählung von Guntar Hurel Windogens. Unter der Regie von Paul Martin wurden verpflichtet: Vera Malin, Margarete Hugens, Hans Ruedel, Elsa Malin, Margarete Hugens,

Tagelied

Von Walter Teich
Woh von dir, was die Nacht verhält
Und was du wider Willen doch beiffen...

Der Schutzmännchen auf der Bühne

Plauderei mit Staatschauspieler Arbert Wänders

Arbert Wänders kommt zwar aus Stenoburg, ist aber in Berlin groß geworden und hat auch hier seine ständeliebende Begabung...

Als ich eines Tages in der Zeitung las, daß die Königl. Schauspielerschule begibt Schüler suchte, die als Mittel der Maria-Zeebach-Sitzung ausgebildet werden sollten...

Anfolge des Krieges, der bald nach meinem Eintritt in die Schauspielerschule ausbrach, traten im Personalstand sühbare Lücken ein...

Vom Herbst an war ich am Magdeburger Stadttheater tätig.

Das Herz der Mutter

Eine Erzählung aus unseren Tagen / Von Gerda Wachsmuth

Als in das stille Dorf der oberbayerischen Berge die Nachricht gelangte, man werde Einquartierung erwarten dürfen von solchen, die durch feindliche Angriffe das Dach über dem Kopfe verloren...

Wenige Tage später trafen sie ein: zwei Frauen, die ein Kind in ihrer Arme hatten. Und obgleich sie angegriffen und müde waren...

Stadtheater tätig. Direktor Bogler setzte mich gleich richtig ein, denn er übertrug mir in Hauptmanns Dienstform die Rolle des Antisthenes...

"Mädchen", sagte jetzt eine der Frauen — es war die ältere und die Großmutter des Jungen — "Mädchen, gib schon die Hand und sag Guten Tag".

Die Frauen — sie hießen Mathews und waren Schwiegermutter und Schwiegermutter, — empfanden die freundliche Herberge der hellen und wohligen Räume als ein Glück.

Frau Anna sah das Sofa an. Es war wirklich recht schön und auch nicht allzu weich, zum Sitzen wohl geeignet...

Und es geschah, daß jeder Tag ein neues Leid für Frau Anna heraufzuführen. Sie empfand es als stumme Qual, wenn der Hub die Gellerten Wunden lang von den Wänden im graugrünen Wald...

In der zweiten Saison gab es ein fröhliches Wiedersehen mit Hans Schweifart, und als unter früherer gemeinsamer Direktor Hinemann das Deutsche Theater in Köln übernahm...

mehr und mehr zu einer unbefangenen Fetterkeit zwingen mußte, ohne daß der Knabe merkte, wieviel unangenehme Töne hinter ihren freundlichen Worten klangen.

Dieser Tag, an dem Frau Johanna sich durchrang zu einer neuen Freiheit ihres Herzens, begann damit, daß der Knabe ihr zu früher Morgenstunde mitteilte, er habe Geburtstag.

Frau Anna legte den Arm um die schmale Hüfte des Jungen, "komm", sagte sie mit leiser Stimme und in ihren Augen stand eine schöne stille Freude.

Ihr werdet sagen: das, was diese Frau getan, sei ein selbstverständliches Tun gewesen. Aber oft ist auch das Selbstverständliche ein schweres Werk und ruht hart neben dem Opfer.

Engagement gingen. Die Kölner Bühne, das zeigte sich sehr bald, war überhaupt nicht lebensfähig, denn wir fehlten meistens vor halbvollem Zuschauerraum.

Die zweite Saison hatte gerade angefangen, als die Rheinlandsbefreiung begann und die Engländer in Köln einrückten.

Die Abenteuer des Herrn von Barabas

Roman von Hugo W. Arth

Copyright by Verlag Sauer & Sohn, Kommanditgesellschaft, München 1942

Just als hätte sie keine Gedanken erlesen, fuhr sie fort: "Weder habe ich mich gewollt geziehen, mich dem Schmutz zu verschließen — das ist sehr lächerlich, Herr Karaffa, besonders während der Eisenwoche, wo alle Welt nach Badepfellen kommt."

Ich habe mich überhaupt aus mir verbeugen? Wollen Sie mich rühmend hören? Ich habe einen Plan, etwas Vortreffliches zu — ich will arbeiten.

Hähepunkt ihrer Zuerst und eines glänzenden Lebensgefühls bestand, kam endlich aus dem Dunkel Karaffas Stimme, und sie erstarrte über deren rauhen und mühsamen Klang.

und nichts als ein hohles Schwelgen entgegengelegt. Fuhr sie fort: "Was, frage ich Sie, soll denn überhaupt aus mir werden?"



Nus unseren Lichtspielhäusern

Die neue Wochenchau

Nach eindrucksvollen Bildern, die der Erinnerung an den verstorbenen König Boris von Bulgarien gewidmet sind, führt uns die neue Deutsche Wochenchau in die Länder des neuen Europa. Nach weiter folgenden Bildberichten aus den südöstlichen Gebieten der Ostfront schwenkt die Kamera zur Front. Alle Durchbruchverläufe der Volkswirtschaft führen auf eine wohl vorbereitete Abwehr. Überall im Gelände liegen gut getarnte MG-Nester. Gepanzerter Infanteriefahrzeuge bringen laufend Munition heran. Im vordersten Graben erleben wir die erregenden Augenblicke des Vorbereitens unserer „Panzertruppen“. Mit Teilmunition und Handgranaten geht es auf die Sowjetpanzer! Dann verfolgen wir einen Stoßtrupp, der sich an die feindlichen Stützpunkte unter Feuer. Die Einschläge unserer Artillerie verjagen die Stellungen der Polkämpfer und reizen große Eifer in die anrückenden Kolonnen des Gegners. Im Schlußbild rufen dreieckige Geschützrohre schwerer und schwerer Kanonen auf. Sie haben an allen wichtigen Punkten bereit zur Verteidigung Europas.

Welttheater

„Frauen sind keine Engel“

Das Kontraster der Drehbuchautorin Olga v. Cziffra mit regisierenden Vätern und Willi Forst war offenbar der gleichen Meinung, als er sich des Buches bedachte, um damit einen neuen Film zu drehen. Dabei machten sie sich beide ein Bild über sich selbst und gaben einen Einblick in ihr höchst eigenes Arbeitsfeld. Sie haben einen vorzüglichen nach Ideen suchenden Drehbuchautor über die Verwandlung von Ideen und einen gar zu berühmten Regisseur, der

gewandt allen „unerbittlichen Filmkollegen“ entringt, aber ahnungslos (und natürlich blind verliebt) in die Falle einer egyptischen Drehbuchautorin stolpert. Und so muß er kurz vorm maßlos glänzenden Ende feststellen, daß anscheinend die Lebensweise der begabten Drehbuchautorin (warum und wieviel sie hier nicht verraten!), jedoch rät er sich mit einer Ehescheidung vom Rufnamenbesitzer im Keller, die nicht mit einer Hochzeitsreise, sondern profanisierte „Aufnahme beendet, abblenden“ beigestellt wird. Da nunmehr beide quillt, kann zum guten Schluß doch noch aus allem Film Ernst werden, freilich auch nur auf der Leinwand, woraus ersichtlich, daß es sich hier um einen Film im Film dreht.

Wenn ein Regisseur, wie Willi Forst, die Spielleitung übernimmt, dann macht man sich schon im Voraus gefaßt auf originelle Ein- und Zwischenfälle in einem originellen Ganzen, auf einen getriebenen Dialog, geklopft mit Bonmots, aber immer leichtfüßig und vor allem auf ein souveränes Spiel, von der berühmten Wiener Atmosphäre durchdrungen. Und in dieser Beziehung ist auch sein neuer Film keine Enttäuschung. Häufige und unerwartete Lebenslagen gibt es die Hälfte und die Darsteller bemühen sich, keine ernste Stimmung aufkommen zu lassen, so daß alles locker und befreiend an uns vorüberzieht, eben Spiel ist und weiter nichts. Der Drehbuchautorin verleiht Marie Perle begabte Jünger, während Axel von Ambesser durch sein gewandtes und lebenswichtiges Verhalten und daher etwas eingebildetes Filmregisseur auf die Leinwand kommt. Aufschluß ist wieder Richard Kramarski als Beamtenhelfer Drehbuchautor. Von den filmwütigen jungen Damen sei vor allem Margot Hilskes als leicht extravaganter Barfüßlerin genannt. Sie spielte ausgezeichnet! Die egyptisch-schöne We-

den, die man nicht so leicht vergißt, kommen von Theo Addeben. Marie-Louise v. Cyren.

Wollen-Spiel

„Das Gerientkind“

Es ist immer von Vorteil, wenn ein Film, der aus dem Volksleben kommt, sich auch nach dem aktuellen Zeitgeschehen verhält. Das ist beim „Gerientkind“, dem neuen Wollen-Film, erfreulicherweise der Fall. Die schone und natürliche Ehrlichkeit unserer Kinderlandbesucherin bietet den Anlaß, um einen verklärten Bühnenvorwand in Pension, namens Pankel, in tonische Veränderungen zu fügen, aus denen er nicht nur als ein widerwärtiger Großpapa, sondern auch gelütert und bekehrt, als Menschenfreund hervorgeht. Mit dem Pankel hat Hans Moser eine Aufgabe gefunden, die ihn nicht bloß in seinen immer wieder gern und viel belächelten Wollungen zeigt, sondern die ihm auch die Möglichkeit zu humorvoller Menschendarstellung bietet. Wenn Regisseur Karl Leiter, von dem auch, gemeinsam mit Frh. Kojella und Ernst Hentlicher das Drehbuch stammt, das bessere Spiel gefordert und einfallereckere Situationen durchdringt und Charakteristika balanciert, so läßt Hans Moser darüber hinaus auch ein menschliches Original in der Fülle und Tiefe seines Daseins lebendig werden. Man muß lachen über sozial kritische Mißstände, mit der sich Hans Moser's Pankel gegen das Leben zu Wehr setzt und einsteigt, aber man läßt durch alle Komik hindurch ein zu kurz gekommenes und im Schatten gebliebenes Menschenexemplar, das unter dem Sonnenlicht der lang erbehten Liebe langsam wieder aufblüht. Frau Pankel und Schwester Red sind zwei fröhliche, briovolle, alte hantierende Jünglinge. Nicht minder echt ist das volkstümliche Willen rings um den erlesenen Soubrette getroffen: Gita Warm als Wollensmutter, Lisa Wollens und Gertraud Wollens als zwei hausdrachen und Agni Hölzsch als die verlorene Tochter. Cesar Krauss Fontana.

Rund um die Welt

Ein Schwein läßt einen Säugling an. Ein Schwein, das aus einem Stall ausgebrochen war und sich in den Strohen Papenburgs herumtrieb, traf ein in einem Kinderwagen vor dem Tür liegendes, schlafendes kleines Kind. Von dem ungewohnten Spaziergang hungrig geworden, begann das Schwein die Wade des Säuglings anzuknabbeln und ließ ihm außerdem ein Teufel ab.

Vierjähriger Lebensretter. Ein sechsjähriges in das Wasser des Mühlgrabens gefallenes Mädchen verbannt seine Rettung seinem vierjährigen Bruder. Der Kleine rannte dem vom Wasser fortgetragenen Mädchen nach, bekam es am Bein zu fassen und hielt es, auf dem Bauch liegend, solange fest, bis es ihm mit Hilfe eines hinzukommenden dreijährigen Jungen gelang, die Schwester auf das Ufer zu ziehen.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:
8-8.30: (Auch Deutschlandsender) Orgelwerke von Karg-Elert, Hermann Schröder und A. Müller.
9-10: „Häsel Schatzkästlein.“
11.05-11.30: Deutsche Jugendhörspiele.
11.30-12.30: Beschwichtigtes Konzert.
12.40-14: Das deutsche Volkskonzert.
14.30-15: Franz Weber erzählt Märchen.
15-16: „Eine bunte Sonntagstunde“ mit der Kapelle Willy Steiner und Solisten.
16-18: Was ich Solobass wünschen.
18-19: Sommerliches Konzert der Berliner Vokalharmoniker (Estermeier, Rosart, Beck), Leitung: Gustav König-Otto.
19-20: Eine Stunde Zeitgeschichte.
20.20-22: Melodien aus Tonfilm, Singspiel, Operette.

Deutschlandsender:
10.10-11: Vom großen Vaterland: Schlesien.
15.30-15.55: Nordische Solisten.
18-19: Komponisten im Waffenrock.
20.15-21: Musikalische Raubbarben (Reich, Sanden, Besthorn, Schubert).
21-22: „Hilflos“, Oper von V. Albert, F. Tulay, Leitung: Robert Heger.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm:
10-11: Unterhaltung am Vormittag.
11-11.30: Kleines Konzert mit den Wiener Symphonikern und Solisten.
12.35-12.45: Der Bericht zur Lage.
15-16: Solistenmusik von Bach, Weber, Haydn und Kränzl.
16-17: Wenig bekannte Musik bekannter Unterhaltungskomponisten.
17.15-18.30: „Dies und das für euch zum Spaß.“
18.30-19: Der Zeitpiegel.
19.15-19.30: Frontberichte.
20.20-22: „Für jeden etwas.“

Deutschlandsender:
17.15-18.30: Konzertsendung mit Werken von Martini, A. v. Sellen, Hans Holten u. a.
20.15-21: Der Wald im Lied.
21-22: „Komponisten dirigieren“: Richard Strauß.

Vor den Schranken des Gerichts

8 Jahre Strafe gegen Volkshändlerin. In völlig verantwortungsloser Weise haben sich die Fräulein Kramarski geb. Widig und ihre Mutter Amalie Widig geb. Schrage aus Pöthen an Volkshändlungen vergriffen. Die Kramarski war bei dem Postamt in Pöthen beschäftigt. Sie unterlag hier in mindestens zehn Fällen Volkshändlungen, in denen sie Lebensmittel veruntreute. Ihre Mutter entwendete vier bis fünf Jahre Volkshändlungen aus dem Postamt Pöthen. Sie erbrachte die Pöthen und teilte sie in die ihnen entlassenen Lebensmittel (Speck, Butter, Wurst und Käse), die sie für sich verbrauchte. Erst unter dem Druck der Beweismittel waren die bis dahin hochwiegend leugnenden Täterinnen geständig. Durch ihr freigeschändliches und egoistisches Verhalten mußten sie die durch den Krieg bedingten außergewöhnlichen Bedürfnisse aus. Sie wurden deshalb vom Sondergericht Dresden als Volkshändlerin zu je vier Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren verurteilt.

8 Todesstrafe wegen Mord. Da am 12. Oktober 1897 in Cottendorf i. E. geborene Frieda Kamilla vhl. Schmeidler, verm. gew. Ginn, geb. Schmidt geb. Wittlich, bereits viermal wegen Mordverbrechen verurteilt, hatte trotzdem auch in den Jahren 1941 bis April 1943 wieder bei vier Frauen

Sportnachrichten

Fußball
Der 1. Fußballklub im neuen Epikjahr
Die Ehrung lautet: Kreisgruppe Leipzig (Spielbeginn am 8. September) mit folgenden 10 Mannschaften: TuS Leipzig, Wacker Leipzig, Spielvereinigung Leipzig, Sportfreunde Leipzig, Sportvereinsvereinigung Leipzig, Viktoria Leipzig, VfL Borna, VfL Bismarck, Sportfreunde Markranstädt, VfL Jena; Kreisgruppe Dresden (Spielbeginn am 12. September) mit folgenden 16 Mannschaften in zwei Abteilungen: Abteilung 1: Sais-

werks Dresden, Sportfreunde Ol Dreasen, Reichsbahn S.O. Dresden, Spielvereinigung 97 Großenhain, Turnerschaft Haberna, VfL 06 Meißen, TB Dresden-Görs, VfL 07 Kadeberg; Abteilung 2: S.O. 04 Freital, Spielvereinigung Südwest Dresden, VfL 08 Dresden, TSV Gäßig, VfL Weitzdorf, Dresdenka, S.O. Riechelsdorf, Wacker Dresden (ober S.O. 1893 Dresden); Kreisgruppe Chemnitz (Spielbeginn am 12. September) mit folgenden 12 Mannschaften: S.O. Chemnitz, S.O. Chemnitz, Preußen Chemnitz, Post S.O. Chemnitz, Sportfreunde Hartmann, S.O. Gröna, Germania Schöna, S.O. Bismarck, Viktoria Gießfeld, TB Gießfeld, VfL 99 Mittweida; Kreisgruppe Glauchau-Stollberg (Spielbeginn am 8. September) mit folgenden 8 Mannschaften: VfL Glauchau, S.O. Oberlungwitz, VfL Riechelsdorf, S.O. Söhrdorf, TB Oelsnitz, S.O. Sagau, S.O. Mühlengrund, Spinnstoffwerk Riechelsberg.

SS. Werks Jugendabteilung. Morgen Sonntag finden zwei Fußballspiele statt. In Frankenberg im Hammeral spielt nachmittags 8 Uhr Werks 1. Jugend gegen S.O. Leberau, während die D.J.-Mannschaft Werks nach Riechelsdorf ausreist, um gegen die gleiche des TB. Riechelsdorf anzutreten. Der Aufbruch ist hier bereits 2 Uhr. Es wird erwartet, daß beide Jugendmannschaften Werks recht gut abscheiden.

Amtl. Bekanntmachungen

Anordnung über die Beschlagnahme und Inanspruchnahme von Maschinen u. Geräten in Betrieben der Milch- u. Fleischnirtschaft
Auf Grund der §§ 3 Abs. 3, § 3 b und 26 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. Sept. 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 1645) und der mit gemäß der Bekanntmachung vom 13. Oktober 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 2034) erteilten Ermächtigung wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet:

§ 1
Unbenutzte Maschinen und Geräte, die sich in Be- und Verarbeitungsbetrieben einsehender, anerkannter Butterausformstellen von heutigen und ehemaligen Mitgliedern der Hauptvereinigungen der Deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft befinden, werden mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt.

§ 2
Maschinen und Geräte im Sinne der Anordnung sind alle technischen Betriebsmittel, die dem Betriebszweck des Be- oder Verarbeitungsbetriebes zu dienen geeignet sind. Hierzu gehören auch Spezialfahrzeuge, Transportgefäße, Antriebsmaschinen, Wannen, Verarbeitungsanordnungen sowie keine Geräte und anderes Zubehör.

§ 3
Als unbenutzt gelten die Maschinen und Geräte, die für die Betriebszwecke nicht verwendet werden oder die von dem Betrieb der verbleibender Ausnutzung der übrigen vorhandenen Maschinen und Geräte fest gestellt werden können oder die sich in hilfegelegten Betrieben befinden.

§ 4
Werden Be- oder Verarbeitungsbetriebe, die Mitglieder der Hauptvereinigungen der Deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft sind, hilfegelegt, so gelten mit Eingang des Stilllegungsbefehles die Maschinen und Geräte des hilfegelegten Betriebes als beschlagnahmt ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eine Stilllegung für dauernd, auf bestimmte oder unbestimmte Zeit handelt.

§ 5
Die beschlagnahmten Maschinen und Geräte sind innerhalb von 14 Tagen nach Inkrafttreten dieser Anordnung oder nach Empfang des Stilllegungsbefehles von den betreffenden Betrieben zu melden. Dem Landeswirtschaftsamt Sachsen und dem Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Sachsen bereits erstattete Meldungen entbinden nicht von der Meldepflicht.

§ 6
1. Die Meldungen sind zu richten:
a) an den Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Sachsen, Dresden A. 24, Raiger Str. 9, soweit es sich um Molkereien, anerkannte Butterausformstellen und Käseereien handelt,
b) an die Hauptvereinigungen der Deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft, Berlin W 35, Potsdamer Str. 192, soweit es sich um Dauermilchbetriebe, Schmelzkäsewerke, Eismilchbetriebe, Margarinefabriken, Leberkäsebetriebe und Hersteller von Puddingmasse und Wagnonmassen handelt.

2. Die Meldung hat zu enthalten:
1. die Bezeichnung der beschlagnahmten Maschinen und Geräte (S. 3, 1, Abs. 2),
2. ihre Größe und Leistung,
3. den Hersteller,
4. das Bau- bzw. Herstellungsjahr.

§ 7
Die beschlagnahmten Maschinen und Geräte sind denjenigen Betrieben und Dienststellen zur Übernahme anzubieten, die von der Hauptvereinigungen der Deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft bzw. von dem zuständigen Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband benannt werden. Die Übernahme kann in der Form eines Kaufvertrages oder eines Miet- oder Pachtvertrages für eine angemessene Zeit erfolgen. Können sich die Parteien über die Art der Übernahme nicht einigen, so entscheidet das Landeswirtschaftsamt Sachsen auf Vorschlag der Hauptvereinigungen der Deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft bzw. des ihr angehörenden zuständigen Wirtschaftsverbandes.

§ 8
Die Verordnung über die Wirkung der Beschlagnahme vom 4. März 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 561) gilt sinngemäß.

§ 9
Die Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Der Reichstatthalter in Sachsen
Landesregierung — Landwirtschaftsamt.

Bez.: Diphtherie-Scharlachimpfung.

Zum 1. Termin für vorgenannte Impfung am Montag, dem 6. 9. 1943, sind die Kinder mit den Impfgebühren A-K um 14 Uhr, diejenigen mit den Impfgebühren L-Z um 16 Uhr im Impflocal Gesundheitsstelle „Mutter und Kind“, Schloßstraße 36, vorzutreten.
Frankenberg i. Sa., am 4. September 1943. Der Bürgermeister.

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1892.

1. In der Zeit vom 15. 9. bis einschließlich 30. 9. 1943 erfüllen die polizeilichen Meldebefehlenden die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1892.

2. Meldepflichtige, die bis zum 26. 9. 1943 keine Aufforderung zur Erfüllung durch die polizeiliche Meldebehörde erhalten haben, haben sich umgehend beim Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden.

3. Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde schriftlich schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4. Die Meldepflichtigen haben zwei Photographien in der Größe 37x52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalausweise und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluß über gegebenenfalls bereits abgeleitete Wehrdienstleistungen in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (einem österreichischen, tschechischen, litauischen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Wehrdienstunterlagen und Zeugnisse, Diplome usw.

5. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Stempelvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entschuldigende Befragungen müssen die Meldepflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie keinen Anspruch auf Ertrag von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigungen für Lohnausfall.

6. Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe erteilt ist, mit Geldstrafe bis zu RM. 150.— oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit polizeilichen Zwangsmahnmahnen zur Geltung angehalten werden.

Frankenberg, am 4. September 1943. Der Landrat.

Deutsche Jungen des Jahrganges 1926 und jünger!

Wald trete! Ihr unter die ruhmbedeckten Fahnen der deutschen Armee, um als tapfere Soldaten kämpfend für die Freiheit Deutschlands einzutreten. Die tätigkeiten unter Euch, die in diesem Kampf Führer und Vorbild sein können, sollen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schulbildung Offiziere oder Unteroffiziere werden. Stellt Euch freiwillig in die Reihen des ruhmreichen deutschen Heeres, das als Hauptträger des Kampfes unter dem persönlichen Oberbefehl des Führers steht. Heber die Offizier- und Unteroffizierslaufbahnen des Heeres erteilt Auskunft: Sachwundschaffler Chemnitz II, Chemnitz, Planitzstr. 101, Ritzsch-Bücherei. Sprechstunden: Montag und Freitag 9-12 und 14-17 Uhr. Der Kommandeur des Betreuungstruppenteils.

Meine Buchstelle bleibt vom 6. - 21. September geschlossen.

Rudolf Weissig, Frankenberg
Helfer in Stouersachsen.

Tausche braune Halbschuhe
Größe 38 gegen Größe 40
S. Weidert, Leipzig Nr. 15 B

Laufte Angelische, Gr. 28, gegen dieselben 41.
Nach Maßigkeit sofort. Angeh. u. B. 466 an den Tgl.-Verlag Leipzig.

Es ist ein Gebot der Klugheit für jeden,
der in den Jahren nach dem Kriege ein Wohnhaus errichten will, jetzt Bauspark zu werden.
Bausparkasse Heimbau A.-G.
Verlangen Sie unseren kostenlosen Prospekt durch unser Stadtbüro Leipzig 6 1, Rathmenstraße 6.

Gute
guter Aufschwung, Tafelwagen, Schiffe, sowie weitere aller Art zu kaufen. Offerten erbiten unter U 463 an den Tgl.-Verlag Leipzig.

Krowel
Garant guter Arsenol-Präparat
- seit 1922 -

Chem. Fabrik Krowel-Lauffen G.m.b.H. Kitz

Wuschwinke
Wer auf Keilseife verzichten will, der braucht Wuschwinke. Wuschwinke ist ein Ersatz für Keilseife.

Rumbosil
Was ist es in kaltem oder warmem Wasser auf und ist es kein gelbes Pulver der Wäsche zu. Das Wasser darf aber nur 40 bis 45° C heiß sein, da sonst die Wirkung abgeschwächt wird.

Rumbo-Feisen-Werke
Dresden

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.
Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“
Nur in Fachgeschäften.
Guttalin-Fabrik Köln

Abstellraum
zum Einstellen von Büromöbeln zu mieten gesucht. Angebote erbiten unter S K 23357 an Kluge-Angelien-Gesellschaft, Chemnitz.

